

Die "Heinrich-Triner-Stiftung" in Muri

Autor(en): **Kottmann, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **39 (1965)**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «Heinrich-Triner-Stiftung» in Muri

Von Anton Kottmann

Im Archiv der Bezirksschule Muri wird eine Mappe Akten aufbewahrt, betitelt: «Triner-Stiftung»¹. Es handelt sich dabei um eine von der Bezirksschulpflege nach dem Hinschiede des ersten Zeichnungslehrers Heinrich Triner veranlasste Sammlung zu Gunsten dessen Hinterlassenen. Die folgenden Zeilen wollen einen Einblick in den Umfang und in die Resultate dieser Stiftung geben. Die bekannte Persönlichkeit Heinrich Triners kann dabei nur in wesentlichen Zügen gestreift werden; sie und das ganze Geschlecht Triner verdienten jedoch eine ausführlichere Würdigung².

Am 21. April 1873 verschied in Muri Zeichnungs- und Kalligraphielehrer Heinrich Triner. Vor 77 Jahren war er am 14. März 1796 in Bürglen/Uri als Sohn des Franz Xaver Triner, Schulmeister in Bürglen, Organist in Altdorf und Prospektenmaler, geboren worden. Nach seiner ersten Ausbildung im Zeichnen beim Vater und dank persönlicher Anstrengung kam er in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts nach Neuenburg in eine Patrizierfamilie³. Später lehrte er bis 1832 oder 1835 am Institut Fellenberg in Hofwyl, siedelte hierauf nach Lenzburg über, wo er auf dem Schloss im Institut Lippe Zeichenunterricht erteilte⁴. Hier gefiel es ihm, hier schloss er auch Freundschaften, die über den Tod hinaus dauerten. 1843 wurden er und Dr. Georg Wilhelm Strauch an die neueröffnete Bezirksschule Muri gewählt. Da blieb er nun während 30 Jahren bis zum Tode; sein unausgesetzter Tätigkeitsdrang liess ihn selbst im Alter noch den Schulunterricht weiterführen. Mit Freude und Energie erteilte er Zeichen- und Schreibunterricht, was ihn, den Künstler, bei den damaligen Methoden des Zeichenunterrichtes wohl nur zu einem bestimmten Grade befriedigen konnte. Der notwendige Broterwerb konnte jedoch sein Talent nicht töten, versuchte er sich doch unermüdlich in Naturstudien, Landschaften, Genrebildern und Phantasien. Niemals kehrte er von einem Ausflug oder einer Reise in die Urnerheimat ohne eine Skizze für einen Freund oder einen Schüler heim⁵. — Heinrich Triner war zweimal verheiratet. Seine erste Gattin, Franziska Hauser, starb 1845 und hinterliess drei

Söhne und eine Tochter. Die zweite Ehe mit Anna Maria Josepha Jauch war mit sechs Kindern gesegnet, von denen drei jedoch in den ersten 15 Lebensmonaten starben. Beim Tode des Zeichenlehrers hatte die Witwe noch für drei Kinder zu sorgen : für die 38jährige, ihrer Lebtag kränkliche Stieftochter Elise und für die beiden 9- und 14jährigen Mädchen Josepha und Martha. Die übrigen Nachkommen standen im Berufsleben und konnten sich recht und schlecht selber ernähren⁶. Finanziell stand Heinrich Triner seiner Lebtag schlecht. Nicht allein, dass die Besoldung entsprechend den damaligen Lehrersalären klein war — 1843 erteilte er wöchentlich 18 Lehrstunden mit einer Jahresbesoldung von Fr. 600.—, 1873 waren es Fr. 1400.—⁷ — die Anzahl Kinder, häufige Krankheiten und Schicksalsschläge in der Familie frassen die Einnahmen restlos, öfters sogar darüber, auf. Und das, obwohl die Triner im Bezirksschulhaus wohnten, einen Teil des Schulgartens anpflanzen durften und äusserst sparsam und bescheiden lebten. Ja, es wird sogar erzählt, Heinrich Triner habe oftmals für einen Sack Kartoffeln oder Obst ein Bild hingegeben.

Nach dem Tode Vater Triners trat die Not erst recht an die Familie heran, denn wovon sollten Witwe und drei Töchter nach der Auszahlung des staatlichen «Sterbequartals» leben? Frau Triner war krank und hilfbedürftig, zu einem Nebenverdienst unfähig, Elise vor Schwäche und Krankheit nicht im Stande, ihren erlernten Schneiderinnenberuf auszuüben und die beiden Mädchen noch unmündige Kinder. Von Seiten der erwachsenen Söhne war scheinbar auch keine Hilfe möglich, mussten doch die Kinder des einen auch noch unterstützt werden. Im Wissen um dieses Elend beschloss die Bezirksschulpflege am 25. April 1873, eine «zirkulierende Kollekte unter den Zöglingen und Freunden der Anstalt» zu organisieren⁸. In den Lokalzeitungen erschienen Aufrufe ; so lesen wir im «Boten» vom 30. April unter dem Titel : «Die Bezirksschulpflege Muri an die Zöglinge, Freunde und Gönner der Bezirksschule»⁹, dass es eigentlich moralische Pflicht des Staates wäre, den Hinterlassenen zu helfen, er aber ob der Strenge der Gesetze dazu nicht befugt sei. «Wir wenden uns daher an die einstigen Schüler des treuen Lehrers, welche in der Lage sind, eine Beisteuer zur Linderung der Noth leisten zu können. Wir sind überzeugt, dass wir nicht umsonst an das Gefühl der Dankbarkeit appellieren. Wir hegen daher die Hoffnung, auch hier nicht umsonst anzuklopfen.» Über die übermittelten Beträge würde genaue Rechnung geführt, ihre Anwendung fänden sie in der Unterstützung der Witwe, der Heranbildung der zwei Kinder und in der Errichtung eines bescheidenen Grabmales¹⁰.

Auch der Regierungsrat des Kantons Aargau wurde eingeladen, sich an der Kollekte mit 300 Franken zu beteiligen. Dieser Bitte gab die Regierung statt und übersandte der Witwe 500 Franken¹¹. Gemäss dem ausgearbeiteten Reglemente wollte die Schulpflege die Sammlung Ende Mai

abschliessen, da sich aber auch Spender ausserhalb des Bezirksschulkreises meldeten, gingen Gaben mit Mitte September 1873 ein. Insgesamt wurden Fr. 1759.— zusammengetragen, ein damals recht netter Betrag¹². Auf die Monate verteilt, sieht die Liste der Einnahmen so aus :

April	Fr. 10.—
Mai	Fr. 326.80
Juni	Fr. 178.—
Juli	Fr. 150.—
September	Fr. 410.—

Nicht gezählt sind dabei die 500 Franken des Staates sowie zwei Terminzahlungen auf 3 und 9 Raten, so dass nach Abzug der minimen Ausgaben Fr. 1759.— zur Verteilung gelangten. Auf die Erstellung eines Grabmales verzichtete die Schulpflege nach einer Intervention eines der grossen Spender, Emil Laué, sowie nach einer Diskussion mit Familienangehörigen, die den Wunsch äusserten, diesen Dienst am verstorbenen Vater selbst leisten zu wollen¹³.

Gemäss den Stiftungssatzungen und Wünschen der Donatoren verteilte man wie folgt :

Frau Josepha Triner, Witwe	Fr. 1174.—
Elise Triner, Tochter	Fr. 385.— ¹⁴
4 Kinder des Sohnes Karl Traugott	Fr. 200.—

Im Anteil der Witwe waren die Spenden an die zwei Mädchen zu je 150 Franken inbegriffen, ebenso die Gabe der aargauischen Regierung. Die Kinder Karl Traugotts erhielten je 50 Franken. Mit Ausnahme der 500 Franken Staatsgelder wurden die Beträge auf der «Leih- und Sparkasse des Gewerbevereins» in Form von Obligationen und Kassabüchlein angelegt¹⁵.

Aufschlussreich ist die Liste der Spender. Allen voran ist Emil Laué aus Wildegg zu nennen, der Heinrich Triner aus der Lenzburgerzeit kannte und bei Freunden und Bekannten¹⁶, wohl ehemaligen Schülern des Lippe-Institutes, um Beiträge nachsuchte. In zwei Raten schickte er Fr. 130.— und Fr. 410.—. Dann ist aber auch die Zahl der Freiämter stattlich, die als ehemalige Schüler der Bezirksschule oder als persönliche Freunde und Gönner ihren Dank abstatten wollten.

Anmerkungen :

- 1 Archiv Bezirksschule Muri (AM) No. 904. Triner-Stiftung.
- 2 Vgl. Künstlerlexikon und HBLs unter «Triner».
- 3 Freischütz 1873 No. 33 (23. April) Nachruf.
- 4 Vgl. Lenzburger Neujahrsblatt 1933 S. 35 ff, Triner bes. S. 70.
- 5 Schlussbericht der Bezirksschule Muri 1873/74, S. 21 ff. Nachruf.
- 6 Gemeindearchiv Muri : Geburten- und Totenregister.
- 7 AM. Prot. Schulpflege April 1873. Die Söhne sind : Karl Heinrich Traugott, geb. 1837, Buchdrucker — Paul, geb. 1842, Maler — Gottlieb, geb. 1846, Apotheker (vgl. Festschrift zur Jubiläumsfeier des 50jährigen Bestehens der Bezirksschule Muri, v. W. Neuweiler, Schülerverzeichnis).
- 7 Staatsarchiv Aarau : Bezirksschule Muri 1873, No. 201, 243. Noch drei Monate vor dem Tode wurde seine Besoldung um 100 Franken erhöht.
- 8 AM. Prot. Schulpflege 25. April 1873. StAA Bezirksschule Muri 1873, No. 740.
- 9 «Der Bote für Berg und Tal». 12. Jg. No. 35, April 1873. Das Exemplar liegt bei den Akten der Trinerstiftung AM. No. 904.
- 10 AM. Prot. Schulpflege 14. Mai 1873.
- 11 Staatsarchiv Aarau Bezirksschule Muri 1873 No. 740.
- 12 Als Preisvergleich seien aus dem «Boten» die Preise folgender am Züricher Markt verkauften Waren angegeben : 1 Pf. Kalbfleisch : Fr. 1.—, 1 Zentner Kartoffeln : Fr. 6.—, 1 Pf. süsser Butter : Fr. 1.20 bis 1.30.
- 13 AM. Trinerstiftung. Prot. Schulpflege Juli—August 1873.
- 14 Eine Geldgabe an Elise wurde von Emil Laué beantragt. Die beiden Terminzahlungen stammen von : a) Emil Burcart, Maler, à la Boissière, in Genf : 10 Jahre lang je Fr. 20.—, sowie b) Staatsanwaltssubstitut G. L. Stierli in Aarau : in 6 Terminen Fr. 30.—.
- 15 Über die «Leih- und Sparkasse des Gewerbevereins Muri» ist nichts zu eruieren gewesen. Bei den Obligationen handelt es sich um die Nummern 552—555, bei den Sparbüchlein um die Nummern 159—162.
- 16 Liste der Spender an Laué :
Gebr. Ed. & Paul Langer, Le Havre
Eugène Castelnau, Montpellier
C. Léonhardt, Montpellier
Ed. Imer, Marseille
Henry Bourcart, Guebwiller
Eich-Halder, Lenzburg
Grether-Halder, Lenzburg
Emil Burcart, Maler, Genf
Ivan Zuber, Rischeim/Ht. Rhin
Emil Zuber, Rischeim
Victor Zuber, Rischeim
Charles Zuber, Mülhausen
J. Mautfils, Mülhausen
Charles Köchlin, Mülhausen
Ed. Schlumberger, Mülhausen
Alph. Schlumberger, Mülhausen
Charles Burcart, Guebwiller